

Zinserhöhung der EZB: Ein vergeblicher Schritt zur Stabilisierung des Euro	299
Exportgetriebener Aufschwung setzt sich fort	306
Zahlenbeilage	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 20/2000

Berlin

18. Mai 2000

67. Jahrgang

Zinserhöhung der EZB: Ein vergeblicher Schritt zur Stabilisierung des Euro

Die Europäische Zentralbank (EZB) strafft zunehmend die geldpolitischen Zügel. Vor dem Hintergrund guter Konjunkturaussichten und einer anhaltend schwachen Notierung des Euro an den Devisenmärkten hat sie mit der jüngsten Erhöhung der Leitzinsen Ende April ihren im Herbst vergangenen Jahres eingeschlagenen restriktiveren Kurs fortgesetzt. Zwar sind von der Anhebung um 0,25 Prozentpunkte für sich genommen keine gravierenden Auswirkungen zu erwarten, doch ist der Leitzins nunmehr bereits um 1¼ Prozentpunkte höher als vor einem halben Jahr. Von der Geldpolitik dürften damit kaum noch belebende Impulse auf die Konjunktur ausgehen. Vielmehr ist zu erwarten, dass weitere, die Konjunktur dämpfende Zinserhöhungen folgen werden.

Die Begründung der EZB, dass vor allem von der Euro-Schwäche, aber auch von der guten Konjunktur Inflationsgefahren ausgehen, überzeugt insgesamt nicht. Aus binnenwirtschaftlichen Gründen ist die Preisstabilität in Europa derzeit nicht gefährdet. Lediglich eine weitere deutliche Abwertung des Euro kann Inflationsrisiken mit sich bringen. Dies wäre für sich ein Grund für die EZB, die Zinsen zu erhöhen, um den Kurs des Euro zu stützen. Gerade im Hinblick auf die Wechselkursstabilisierung handelt die EZB jedoch kontraproduktiv. Die Zinserhöhungen behindern die volle Entfaltung des Konjunkturaufschwungs in Westeuropa und damit die Überwindung dessen, was die Schwäche des Euro gegenüber dem US-Dollar ausmachen dürfte: die im Verhältnis zu den USA ungünstigeren Konjunkturerwartungen in Westeuropa.

Die allmähliche monetäre Straffung wird seitens der EZB mit den zunehmenden Inflationsgefahren begründet, die sich vor allem aus der Abwertung des Euro ergäben. Daher hat sie den Leitzins mittlerweile auf 3¼% erhöht. Wie ernsthaft sind aber diese Gefahren?

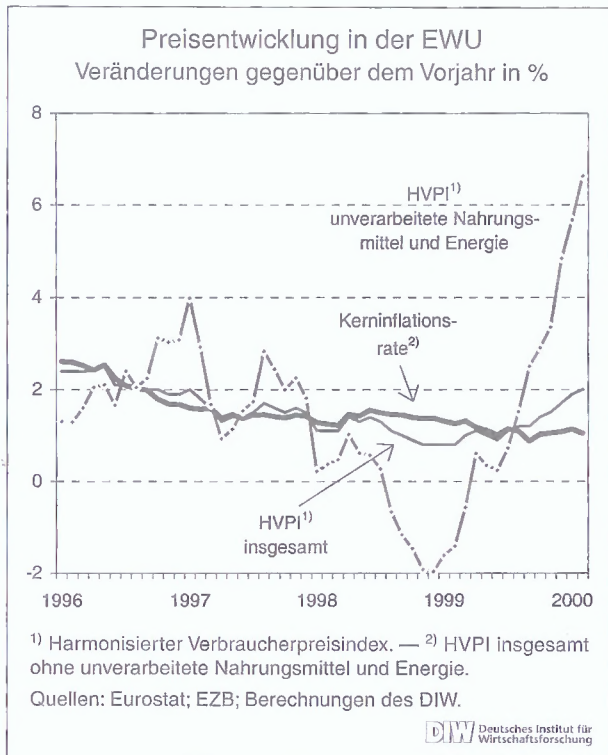
Preisklima bleibt insgesamt ruhig

Zwar hat sich — gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) — seit Ende vergangenen Jahres

der Preisanstieg merklich beschleunigt; zeitweilig wurde sogar die Grenze von 2% überschritten (Abbildung 1). Es waren aber fast ausschließlich die Preise für Energie, die — allerdings dramatisch — gestiegen sind. Alle übrigen Komponenten des HVPI erhöhten sich allenfalls verhalten.

In der Energieverteuerung in Westeuropa spiegeln sich zwei Faktoren wider: der Anstieg der Dollarpreise des Rohöls und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar. Ohne Zweifel bewirkt die Energieverteuerung eine Erhöhung des westeuropäischen Preisniveaus — unmittelbar, aber auch mittelbar, indem Vorprodukte verteuert

Abbildung 1



werden. Die Energieverteuerung mündet aber nicht zwangsläufig in einen inflatorischen Prozess. Sie bleibt stabilitätspolitisch unbedenklich, wenn es lediglich bei einer einmaligen Anpassung der Preise an die gestiegenen Energiekosten bleibt. Eine inflatorische Gefahr würde erst dann heraufbeschworen, wenn die Lohnabschlüsse in Europa vor dem Hintergrund der höheren Inflationsrate entsprechend höhere Nominallohnzuwächse vorsähen. Erst dann würde die von der EZB als stabilitätskonform definierte Obergrenze des Preisauftriebs von 2% auch mittelfristig überschritten. Erst dann läge auch eine klare Zielverfehlung vor.

Für diese Befürchtung spricht derzeit wenig. Der von den Ölpreisstörungen ausgehende inflatorische Impuls wird im Laufe dieses Jahres abebben.¹ Mit den jüngsten Beschlüssen der OPEC hat sich das Preisklima auf diesen Märkten bereits wieder beruhigt. Dies wird sich dämpfend auf den HVPI auswirken. Eine solche Entwicklung war allgemein auch erwartet worden.² Allein der Ölpreisanstieg kann nicht als Begründung für anhaltende Inflationsrisiken herangezogen werden.

Stabilitätskonforme Lohnentwicklung

Die Löhne steigen in Europa insgesamt derzeit ausgesprochen moderat (Abbildung 2), und auch im weiteren Verlauf dieses Jahres dürften von der Lohnentwicklung keine Impulse für eine Beschleunigung der Inflation aus-

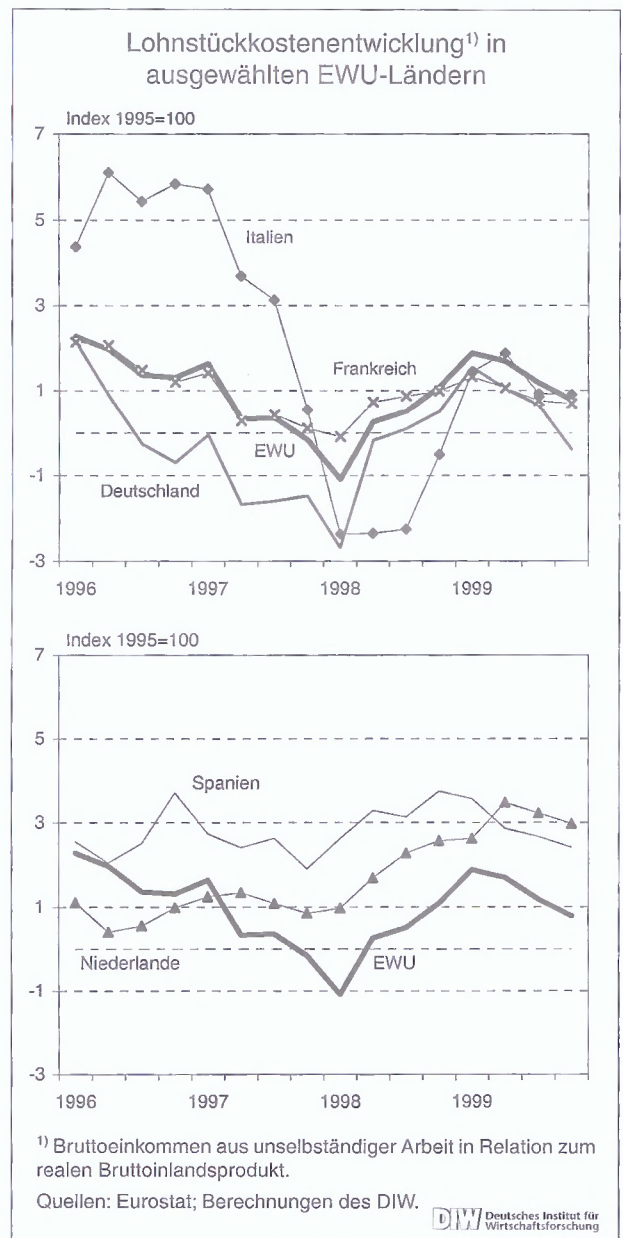
gehen. Insbesondere in Deutschland signalisieren die jüngsten Tarifabschlüsse Stabilität bis ins nächste Jahr hinein; so dürften die Lohnstückkosten hier insgesamt in etwa konstant bleiben. Ähnlich ist die Entwicklung in den beiden anderen großen Volkswirtschaften, Frankreich und Italien.

Zwar sind in einigen kleineren Ländern wie den Niederlanden und Irland, in denen die Konjunktur seit längerem

¹ Vgl. Leichte Entspannung auf den Ölmärkten durch Produktionssteigerungen der OPEC. Bearb.: Manfred Horn. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 15/2000.

² Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2000. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 16-17/2000.

Abbildung 2



sehr dynamisch ist, Lohnabschlüsse getätigt worden, die für sich genommen nicht stabilitätskonform sind. Doch spielt dies im westeuropäischen Durchschnitt, an dem sich die EZB orientieren muss, keine gravierende Rolle. Es ist zudem fraglich, ob diese deutlichen Unterschiede zu den größeren Ländern über längere Zeit Bestand haben können, da sich über kurz oder lang realwirtschaftliche Auswirkungen durch höhere Inflationsraten oder Gewinneinbußen zeigen werden. Wenn aus den Lohnstückkostenunterschieden letztlich Inflationsdifferenziale entstehen — so lagen die Inflationsraten in Spanien und in Irland mit zuletzt 3,0 % beziehungsweise 4,6 % deutlich über dem westeuropäischen Durchschnitt —, impliziert dies zwei gegenläufige Konsequenzen. Einmal ist das aktuell gemessene Realzinsniveau in diesen Ländern niedriger als im westeuropäischen Durchschnitt. Hiervon könnte, für sich genommen, ein expansiver Effekt ausgehen; begünstigt würden jedoch nur Schuldner, die auf inländischen Märkten für nichthandelbare Güter agieren. Ob das tatsächliche Realzinsniveau für die gesamte Volkswirtschaft niedriger ist, hängt davon ab, ob die Märkte erwarten, dass das Inflationsdifferential zum europäischen Durchschnitt Bestand hat. Glauben sie dies nicht, wofür vieles spricht, so können nennenswerte Realzinsdifferenzen gar nicht erst entstehen. Dem möglichen expansiven Realzinseffekt steht gegenüber, dass die relativ hohe Inflationsrate die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft insgesamt vermindert. Deshalb werden die Exportlieferungen gedämpft, und die konjunkturelle Dynamik wird geschwächt.

Versuchen die Unternehmen dagegen die preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, d. h. halten sie die Ausführpreise trotz relativ hoher Lohnkosten weitgehend konstant, geht dies mit Gewinneinbußen einher. Im Endergebnis bedeutet beides, dass den möglicherweise niedrigeren Realzinsen auf jeden Fall niedrigere Ertrags-erwartungen bei den handelbaren Gütern gegenüberstehen. Dies dürfte z. B. in den Niederlanden der Fall sein, wo hohe Reallohnsteigerungen mit einer Gewinnkompression einhergehen. Die westeuropäische Geldpolitik wirkt also auch bei unterschiedlichen Inflationsraten nicht destabilisierend im Sinne einer weiteren Inflationsbeschleunigung, da realwirtschaftliche Anpassungsprozesse über die Leistungsbilanz verhindern, dass relativ hohe Inflationsraten in einzelnen Ländern auf die übrigen Staaten übergreifen.

Nachfrageinduzierte Inflation unwahrscheinlich

Es gibt allerdings noch ein weiteres Argument, das für gestiegene Inflationsrisiken angeführt wird. Die Unternehmen könnten, ohne dass ein kostentreibender Impuls aus der Lohnentwicklung bestünde, bei der zu erwartenden guten Konjunktur die Preise gleichwohl stabi-

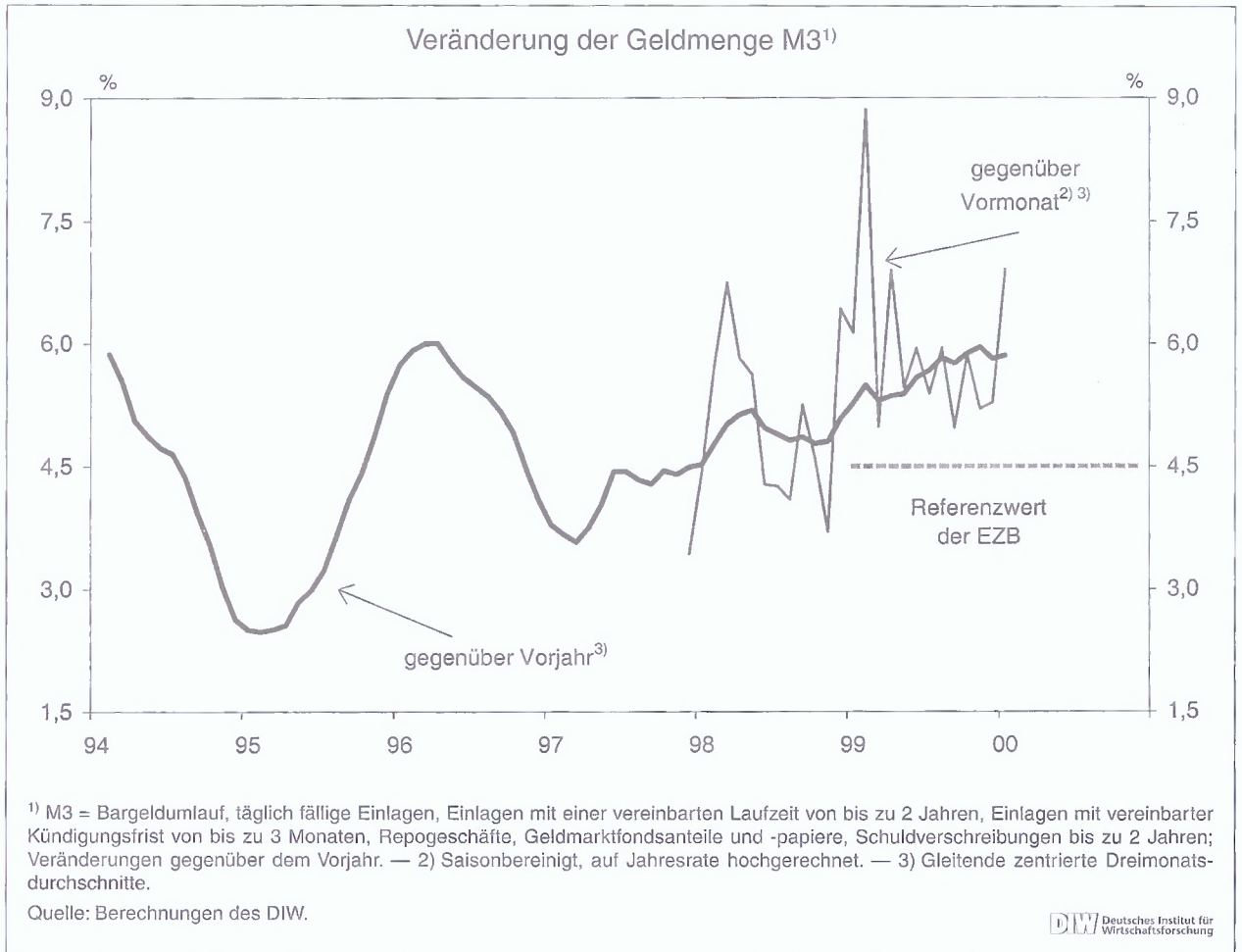
litätsgefährdend stark erhöhen. Allein aus einer Konjunktur-entwicklung mit Wachstumsraten über dem langfristigen Trend kann aber nicht die Gefahr einer nachfrageinduzierten Verletzung der Preisstabilität hergeleitet werden. Sicherlich ist zu erwarten, dass die Unternehmen in einer günstigen Konjunkturlage ihre Gewinnmargen auch durch höhere Preise steigern können. Inflation entsteht aber nur, wenn diese Impulse Bestand haben. Zwei Gründe sprechen dagegen: Zum einen hat sich nicht zuletzt aus technologischen Gründen der Wettbewerb, binnenwirtschaftlich wie auch international, verschärft. Steigen in einer Volkswirtschaft Preise und Gewinnmargen kräftig, ist dies primär ein Signal für Wettbewerber, auf diesen Markt zu gehen. Bei niedrigen Marktzutritts-schranken werden sich dann die Preissteigerungen in Folge des Wettbewerbs mittelfristig wieder zurückbilden. Am Ende hat sich dann das Angebot erhöht, nicht aber der Preis. Eine solche Tendenz ist in den USA zu beobachten, insbesondere das erhebliche außenwirtschaftliche Defizit deutet dort auf einen hohen Importdruck hin.

Zum anderen spricht die stabilitätsgerechte Lohnentwicklung gegen eine Inflationsbeschleunigung. Die eigentliche Gefahr bestünde darin, dass der nachfrageinduzierte Preisauftrieb von der Lohnentwicklung nachvollzogen würde. Beschleunigten sich die Lohnzuwächse bei steigender Kapazitätsauslastung, wäre die Gefahr einer Lohn-Preis-Spirale gegeben, und die Zentralbank müsste zur Verteidigung der Stabilität den geldpolitischen Kurs straffen. Folgt aber die Lohnentwicklung, wie dies im Euroraum in den vergangenen Jahren im Grundsatz der Fall war, einem produktivitätsorientierten Kurs, besteht ein solche Gefahr nicht. Denn dann reagieren die Löhne nicht auf eine nachfrageinduzierte Inflationsbeschleunigung, sondern in ihnen spiegelt sich neben der trendmäßigen Produktivitätsentwicklung lediglich eine Inflations-erwartung wider, die mit dem Stabilitätsziel der Zentralbank vereinbar ist. Mit anderen Worten, die Beschäftigten nehmen, ähnlich wie bei dem derzeitigen Anstieg der Ölpreise, kurzfristig eine Dämpfung der Reallohnzuwächse in Kauf und erhalten sich damit ihre Beschäftigungsmöglichkeiten. Dies ist zumindest so lange wahrscheinlich, wie das Risiko von Arbeitslosigkeit als hoch angesehen wird.

Geldmengenentwicklung uneinheitlich

Ein weiteres Argument, welches für eine straffere Geldpolitik ins Feld geführt wird, ist die Entwicklung der europäischen Geldmenge, die neben der Analyse der Inflationsaussichten eine der beiden Säulen der monetären Strategie der EZB ist. Als Orientierungsgröße hat sich die EZB einen Referenzwert gesetzt, der eine Zunahme der Geldmenge M3 von 4,5 % im Vergleich zum Vorjahr als

Abbildung 3



stabilitätsneutral definiert.³ Dabei ist zu beachten, dass die EZB den Referenzwert nicht als eine Zielgröße, die innerhalb einer bestimmten Periode, zumeist eines Jahres, einzuhalten wäre, sondern als eine mittelfristige Orientierungshilfe interpretiert. Damit unterscheidet sie sich in ihrem Orientierungsrahmen von der Bundesbank, die — zumindest nach ihren öffentlichen Verlautbarungen — ihre Geldpolitik auf die Einhaltung des Zielkorridors im laufenden Jahr ausrichtete. Im vergangenen Jahr hat die Geldmengenexpansion stets den Referenzwert überschritten. Sie lag auch über dem von den Instituten empfohlenen höheren Referenzwert von 5%⁴ (Abbildung 3). Dies war jedoch im Wesentlichen auf die deutliche Beschleunigung zum Jahresanfang 1999, also dem Beginn der Währungsunion, zurückzuführen. Im weiteren Jahresverlauf war die Entwicklung relativ stetig. Dabei muss zusätzlich berücksichtigt werden, dass sich alle Vorjahresvergleiche auf eine synthetische Basis bezogen haben, die faktisch nicht existierte, denn eine Geldmenge M3 in Euro gibt es erst seit Januar 1999. Seit Beginn dieses Jahres ist die Entwicklung sehr uneinheitlich. Blieb die Geldmenge im Januar nahezu konstant, stieg sie im

Februar und März stark. Mithin lassen die jüngsten Daten nicht zuletzt wegen der Unsicherheiten der Datenlage keine eindeutige Schlussfolgerung im Hinblick auf eine Überversorgung mit Liquidität zu.

Abwertung des Euro — eine Gefahr für die Preisstabilität ?

Das wohl wichtigste Argument für die EZB, die Leitzinsen zu erhöhen, war die Schwäche des Euro auf den internationalen Devisenmärkten. Zwar verfolgt die EZB keine Wechselkurspolitik, die auf einen stabilen Außenwert

³ Die EZB errechnet den Referenzwert für M3 von 4½ % aus einem Zuwachs des Produktionspotentials von 2 bis 2½ %, einem Aufschlag für die trendmäßige Abnahme der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes von ½ bis 1 % und einer Obergrenze des Preisanstiegs von 2 %. Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1999. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 43–44/1999, S. 801.

⁴ Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1999, a. a. O.

des Euro gerichtet ist. Doch achtet sie zu Recht darauf, wie sich Veränderungen des Außenwerts auf die für sie maßgebliche binnenwirtschaftliche Stabilität der Währung auswirken. Die Abwertung des Euro von mittlerweile einem Fünftel seit Beginn 1999 (Abbildung 4), hat zusammen mit der Ölpreissteigerung in der Tat die Importpreise schon deutlich steigen lassen (Abbildung 5). Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass die EWU nunmehr ein großer Binnenmarkt ist, bei dem, ähnlich wie für die USA, Wechselkursschwankungen letztlich die Inflationsrate nur geringfügig beeinflussen. Damit ist auch die Gefahr einer importierten Inflation für die einzelnen Länder geringer als ohne den gemeinsamen Währungsraum.

Abbildung 4

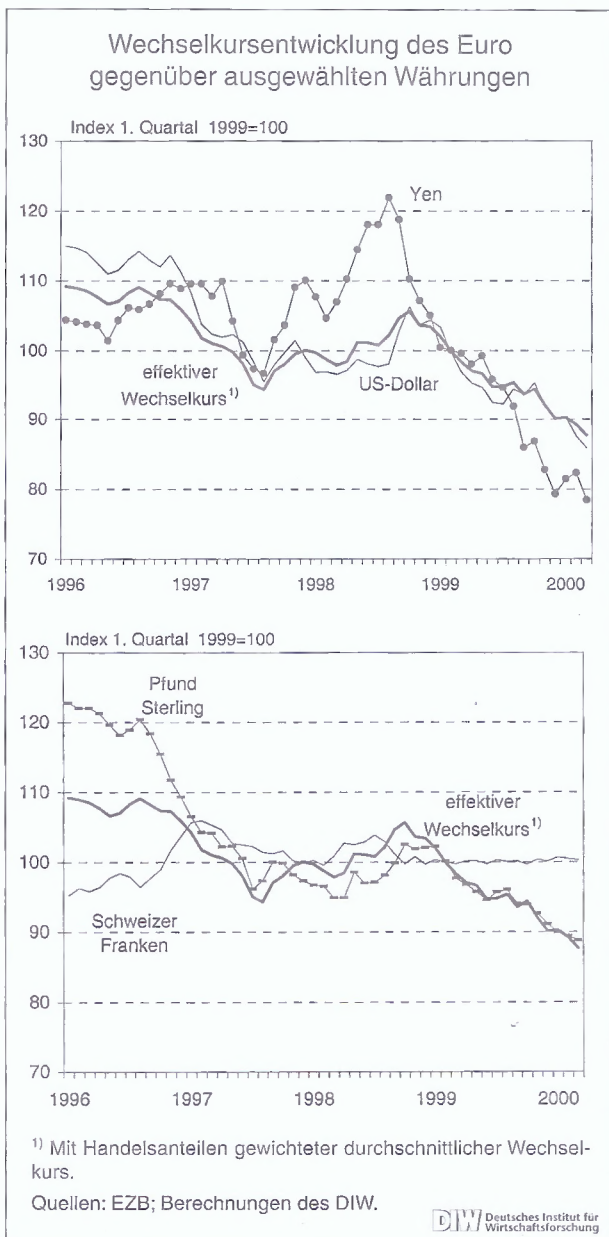
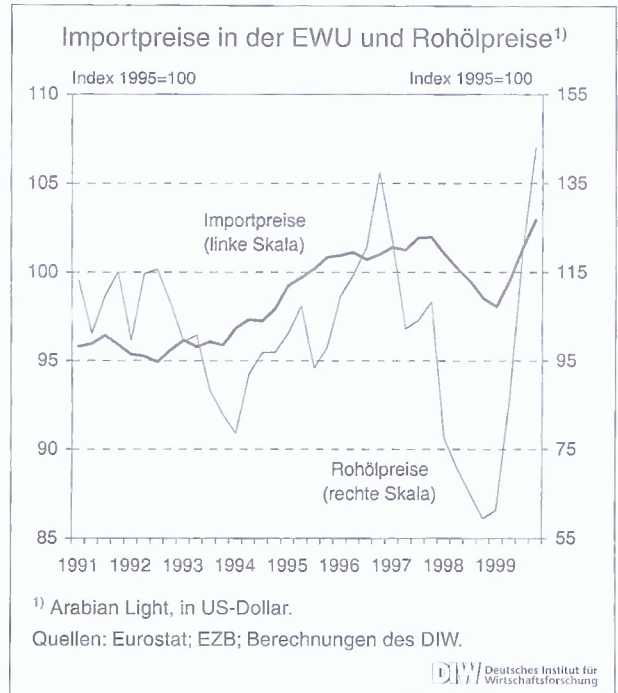


Abbildung 5

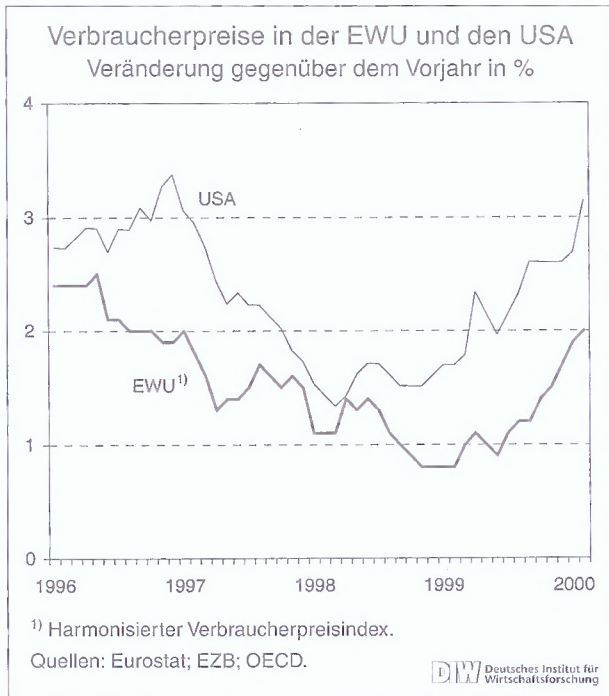


Die Frage ist, ob der Schwäche des Euro unter den gegenwärtigen Umständen wirklich mit einer Erhöhung der Leitzinsen begegnet werden kann. Hier sind Zweifel angebracht. Dabei ist zunächst festzuhalten, dass die gegenwärtigen deutlichen Kursbewegungen historisch keinesfalls ungewöhnlich sind. Schon in den achtziger und frühen neunziger Jahren traten im Verhältnis zwischen Deutscher Mark und Dollar Schwankungen ähnlicher Größenordnungen auf. Diese ausgeprägte Volatilität der Devisenmärkte, ihr Überschießen über langfristige Gleichgewichtswerte, ist seit langem auch theoretisch untermauert.⁵

Die jüngsten Kursbewegungen lassen sich zumindest ansatzweise im Lichte dieser Theorien erklären. Das hohe Konjunkturgefälle zwischen den USA und Europa hat auf den Finanzmärkten die Erwartung im Vergleich zu Europa höherer Zinsen in den USA ausgelöst. Dies liegt auch daran begründet, dass die Inflationsrate in den USA um etwa einen Prozentpunkt über der in der EWU liegt (Abbildung 6). Offensichtlich fanden vor dem Hintergrund des Bemühens der amerikanischen Zentralbank, mit merklichen Zinserhöhungen ein Übersäumen der Konjunktur zu verhindern, Vermögensumschichtungen in Richtung von Dollaranlagen statt. Damit war eine Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar zwangsläufig. Sie hält so lange an, bis eine Währungsrelation erreicht ist, bei der sich so hohe Aufwertungserwartungen für den Euro herausbil-

⁵ Vgl. Rüdiger Dornbusch: Expectations and Exchange Rate Dynamics. In: Journal of Political Economy, Vol. 84. 1976, S. 1161-1176.

Abbildung 6



den, dass — unter Berücksichtigung des sich ausweitenden Zinsdifferentials — die Ertragserwartungen für europäische Anlagen denen für amerikanische entsprechen. Abwertungstendenzen können sich zudem noch selbst verstärken, wenn sich die Erwartungsbildung von wirtschaftlichen Fundamentaldaten löst. Dies würde die Kurse über das geschilderte Ausmaß hinaus senken.

Wie kann unter diesen Umständen ein Umschwung in der Wechselkursentwicklung erreicht werden? Die Antwort in einem Umfeld flexibler Wechselkurse ist eindeutig: indem man die Abwertung geschehen lässt. Erst wenn der Anpassungsprozess vollzogen ist, kann damit gerechnet werden, dass sich das Konjunktur- und Zinsgefälle ändert. Nach der raschen und spürbaren Abwertung würde dann die europäische Wirtschaft durch den für ihre Exporte günstigen Außenwert und die niedrigeren Zinsen stärker wachsen als die amerikanische. Die dann höheren Ertragserwartungen in Europa werden zu einem Anstieg der langfristigen Zinsen führen. Bei einer kräftigen Konjunktur und sinkenden Arbeitslosenquoten wird der Inflationsdruck zunehmen, was eine Straffung des geldpolitischen Kurses notwendig macht. Beides zusammen würde in Richtung einer Aufwertung des Euro gehen. Dieser Anpassungsprozess dauert allerdings bei großen und relativ geschlossenen Volkswirtschaften länger als bei kleinen und offenen, da die realwirtschaftlichen Auswirkungen von Wechselkursschwankungen geringer sind.

Einer solchen sich selbst stabilisierenden Kursentwicklung laufen aber die jüngsten Zinsschritte der EZB entgegen.

Zum einen werden sie von den Märkten vor dem Hintergrund des immer noch deutlichen Konjunkturgefälles kaum als eine tragfähige Strategie zur Verminderung des Zinsdifferentials angesehen. Die amerikanische Zentralbank hat glaubwürdig einen Kurs eingeschlagen, der nach einem langen Boom eine merkliche Dämpfung der wirtschaftlichen Aktivität zum Ziel hat, um die Preisstabilität zu bewahren. Europa steht erst am Beginn einer kräftigen Wachstumsentwicklung. Es ist nicht zu erwarten und wäre auch mit hohen Kosten in Form von Wachstums- und Beschäftigungsverlusten verbunden, wenn die EZB ähnlich stark bremsen würde wie die amerikanische Zentralbank. Damit ist aber klar, dass sich unter den gegenwärtigen Umständen das Zinsdifferential nicht verengen wird.

Gravierender ist, dass durch diese Schritte die Trendwende auf den Devisenmärkten verzögert wird. Denn gerade weil die EZB die Zinsen erhöht hat, sind die Wachstumsaussichten schwächer, als dies ohne die Straffung der Fall gewesen wäre.⁶ Damit wird aber der Aufbau eines Fundaments für die Trendwende zumindest hinausgeschoben. Denn als Folge dieser Politik wird sich das Konjunkturgefälle zwischen Europa und den USA langsamer einebnen. Bei einer Fortsetzung dieser Strategie ist es sogar fraglich, ob dies überhaupt geschehen wird. Erst glaubhaft dynamischere Konjunkturaussichten als in den USA würden aber die Voraussetzung dafür schaffen, dass sich die Zinserwartungen grundlegend wenden und die Anlagemöglichkeiten in Europa günstiger eingeschätzt werden. Dann würde auch eine Aufwertung des Euro nicht auf sich warten lassen.

Dies alles ist kein Plädoyer für eine Untätigkeit der EZB. Sie kann durchaus einen Beitrag zur Stabilisierung des Euro leisten, wenn auch nicht durch Zinspolitik. Vielmehr sollte sie, was teilweise durchaus schon geschieht, durch Bereitstellung von Informationen die Devisenmärkte davon zu überzeugen versuchen, dass die fundamentalen Wirtschaftsdaten über kurz oder lang für einen höheren Eurokurs sprechen. Dies könnte zur Stabilisierung der Erwartungen auf den Devisenmärkten beitragen und damit eine zu stark überschießende Entwicklung verhindern. Eine solche Strategie wäre besonders wirksam, wenn sie in symmetrischer Weise von der amerikanischen Zentralbank geteilt würde. Dies gilt auch, wenn Devisenmarktinterventionen zur Stabilisierung des Euro vorgenommen werden sollen. Nur wenn die EZB und die amerikanische Zentralbank koordiniert vorgehen, wären derartige Maßnahmen Erfolg versprechend. Eine solche Koordination ist derzeit allerdings nicht zu erwarten, da der relativ hoch bewertete Dollar die Bemühungen der Fed um Preisstabilität unterstützt.

⁶ So geht die Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute bereits von einer sich abschwächenden konjunkturellen Grundtendenz aus. Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2000, a. a. O.

Stabilisierung des Euro durch höhere Zinsen derzeit nicht möglich

Aus alledem lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass binnenwirtschaftlich derzeit kaum Inflationsrisiken für Europa zu erkennen sind. Wohl aber droht eine gewisse Gefahr von der deutlichen Abwertung des Euro. Mit einer strafferen Zinspolitik lässt sich dieser Gefahr jedoch so lange nicht begegnen, wie die wirtschaftliche Dynamik in den USA so kräftig bleibt wie derzeit. Zinserhöhungen mit dem Ziel einer Wechselkursstabilisierung kommen unter diesen Umständen einem Kampf gegen Windmühlenflügel gleich. Gänzlich abwegig sind Überlegungen, die kurzfristigen Wechselkursschwankungen

durch längerfristige Strukturprobleme zu erklären und folglich rasche Strukturreformen zur Stabilisierung der Wechselkurse zu verlangen. Weder waren die wirtschaftlichen Strukturen Deutschlands 1995, als die D-Mark gegenüber dem Dollar erheblich aufwertete, denen der USA deutlich überlegen, noch weist die EWU seit Anfang 1999, dem Beginn der Abwertung des Euro, eine plötzliche Strukturverschlechterung gegenüber den USA auf. Sinnvoller wäre es, die durch die Abwertung bewirkte Stimulierung der Konjunktur und die Beschleunigung des Preisauftriebs kurzfristig in Kauf zu nehmen, um auf längere Sicht durch eine dynamischere Konjunktorentwicklung ein festes Fundament für eine Aufwertung des Euro zu schaffen.

Exportgetriebener Aufschwung setzt sich fort

Die ersten Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland für das erste Quartal 2000¹

Stärker als noch zum Jahresende 1999 wurde in Deutschland das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion im ersten Quartal 2000 von der Nachfrage aus dem Ausland getragen. Auch die Investitionstätigkeit zeigte sich sehr robust, während die reale Konsumnachfrage der privaten Haushalte nicht ganz das Niveau vom Quartal zuvor erreichte.

Nach den ersten vorläufigen Berechnungen für dieses Quartal hat das reale Bruttoinlandsprodukt das Niveau vom Vorjahresquartal um real 3,3% übertroffen. Gegenüber dem Vorquartal kam es zu einem saison- und arbeitstäglich bereinigten Wachstum von 0,8%.

Einige Sondereffekte haben in den ersten drei Monaten des Jahres die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gegenläufig beeinflusst. Einerseits wurden die Konsumausgaben für das Osterfest nicht wie im vergangenen Jahr im ersten Quartal getätigt, sondern werden sich erst im Ergebnis des zweiten Quartals niederschlagen. Andererseits hatte der Februar aufgrund des Schaltjahres einen zusätzlichen Arbeitstag. Zudem war die Produktion weniger als saisonüblich von der Witterung beeinträchtigt; dies schlug sich vor allem im Baugewerbe nieder.

Der BIP-Deflator stieg im Berichtszeitraum leicht beschleunigt um 0,2%. Die Terms of Trade verschlechterten sich trotz anziehender Exportpreise nicht zuletzt aufgrund der Euroschwäche deutlich.

Arbeitsvolumen, Produktivität, Lohnstückkosten

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen ist kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 1,3% gestiegen; die Zahl der Erwerbstätigen nahm um 93 000 (0,3%) zu. Dazu trug die milde Witterung bei, von der das Baugewerbe profitierte. In den produzierenden Bereichen kam es zu keinem weiteren Beschäftigungsabbau; die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe ist seit September des Vorjahres saisonbereinigt nicht weiter gefallen. Die Zahl der Arbeitslosen nahm im Berichtsquartal um 118 000 Personen ab.

Die Arbeitsentgelte stiegen im Berichtszeitraum mit einer Rate von 0,5%; das Niveau vom vergleichbaren Vorjahreszeitraum wurde damit um 2,1% übertroffen. Nach dem kräftigen Rückgang im Vorquartal (-0,9%) stagnierten die Lohnstückkosten nun, wobei die Produktivität um 0,2% sank.

Beiträge der Wirtschaftsbereiche

Die insgesamt robuste gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Berichtszeitraum resultierte auf der Entstehungsseite vor allem aus der merklichen Zunahme der Bruttowertschöpfung im *produzierenden Gewerbe* (1,5%). Die schon im Jahresendquartal 1999 zu beobachtende dynamische Entwicklung in diesem Bereich setzte sich damit weiter fort. In fast allen Bereichen des verarbeitenden Gewerbes waren deutliche Zuwächse zu verzeichnen. Die Produktion von Investitionsgütern und Gebrauchsgütern lag dabei mit saisonbereinigten Raten von 4½% bzw. 5½% an der Spitze der Entwicklung. Die Bruttowertschöpfung im *Bau* stagnierte. Unterstützend wirkten hier die Sondereffekte — einmal die im Vergleich zum saisonüblichen Durchschnitt relativ milde Witterung, zum andern der zusätzliche Arbeitstag durch das Schaltjahr —, ohne die es zu einem Rückgang gekommen wäre.

Im Bereich *Handel, Gastgewerbe und Verkehr* war die Bruttowertschöpfung etwas höher als im Vorquartal (0,3%). Bei der Entwicklung im Einzelhandel, dessen realer Umsatz hinter dem vom letzten Jahresviertel 1999 zurückblieb, hat die späte Lage des Osterfestes eine wichtige Rolle gespielt. Im Großhandel war wegen des anhaltenden Anstiegs der Verkaufspreise (+5,3% im Vorjahresvergleich) nur ein geringes reales Plus zu verzeichnen. Die Wertschöpfung der übrigen Bereiche — *Gastgewerbe* sowie *Verkehr und Nachrichtenübermittlung* — entwickelte sich mit einem realen Zuwachs von jeweils etwa 1% vergleichsweise günstig.

Im Dienstleistungssektor insgesamt blieb das Wachstumstempo mit 0,6% etwa gleich. Die Bruttowertschöpfung im Bereich *Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister* nahm mit 0,8% etwas stärker zu, während es im Bereich *Öffentliche und private Dienstleister* nur zu einem saisonbereinigten Wachstum von 0,3% kam.

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

In nominaler Rechnung stagnierten die Konsumausgaben der privaten Haushalte im Berichtszeitraum, nach-

¹ Analysiert werden in diesem Bericht, soweit nicht anders gekennzeichnet, saison- und arbeitstäglich bereinigte Zeitreihen. Die Saisonbereinigung wurde nach dem Berliner Verfahren (BV4) vorgenommen.

dem sie im Quartal zuvor noch kräftig ausgeweitet worden waren. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die verfügbaren Einkommen trotz der Erhöhung des Kindergeldes und der leichten Senkung der Beitragssätze bei der Sozialversicherung zu Jahresbeginn schwächer als im Vorquartal expandierten (0,4 % nach 0,9 %). Zum anderen sparten die privaten Haushalte wieder mehr; die Sparquote stieg um 0,2 Prozentpunkte auf 12,7 %.

In realer Rechnung machte sich der Preisauftrieb bei der Lebenshaltung bemerkbar; er führte zu einer deutlichen Abschwächung der Konsumgüternachfrage (-0,5 %). Mehr als doppelt so groß war der Rückgang des realen Einzelhandelsumsatzes; dazu trug auch bei, dass die Konsumkäufe für das Osterfest weitgehend im zweiten Quartal getätigt wurden. Eine wesentliche Rolle spielte auch die anhaltend schwache Pkw-Nachfrage. Seit Mitte 1999 sind die Neuzulassungen in saisonbereinigter Betrachtung abwärts gerichtet; im Berichtszeitraum steht ein Rückgang von 3 % zu Buche — ein Minus gegenüber dem Vorjahr von 8 %.

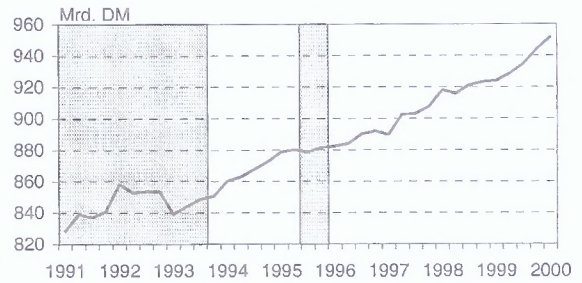
Die Expansion der realen *Ausrüstungsinvestitionen* setzte sich im Berichtszeitraum beschleunigt fort (+2,7 %). Neben den stark gestiegenen Importen profitierte davon auch in hohem Maße die inländische Erzeugung. Die Inlandsumsätze nahmen saisonbereinigt um 1,8 % zu; gegenüber dem Vorjahresquartal bedeutete dies einen Anstieg um 7 %.

Die *Bauinvestitionen* übertrafen im Berichtszeitraum das Niveau vom Vorquartal kaum. Während es im *Nichtwohnbau* zu einer Ausweitung kam, stagnierte die Entwicklung im *Wohnbau*. Erstmals seit 1996 war wieder ein Anstieg der Preise für Bauwerke zu verzeichnen.

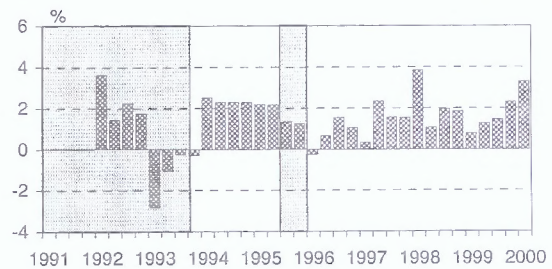
Auch nach dem Übergang in das Jahr 2000 gab es keine Abschwächung der Investitionen in *Sonstige Anlagen*. In diesem Aggregat werden u. a. Aufwendungen für Software und große Datenbanken zusammengefasst. Die Expansion war mit einer Rate von 1,9 % weiterhin kräftig.

Die reale *Warenausfuhr* nahm im ersten Quartal mit 4½ % beschleunigt zu. Das durch die Krisen in Ostasien und Osteuropa sehr niedrige Niveau vom Vorjahr wurde um 16½ % übertroffen. Die deutschen Exporteure konnten, begünstigt durch vergleichsweise niedrige Lohnstückkosten und durch die Schwäche des Euro, ihre Lieferungen besonders in den Dollarraum ausweiten. Auch von der Nachfragebelebung in den EU-Ländern gingen verstärkte Impulse aus, die den Export dorthin merklich steigen ließen. Anders als im Warenverkehr konnten die Einnahmen im Dienstleistungsverkehr nicht nennenswert gesteigert werden. Auch die reale *Wareneinfuhr* expandierte in den ersten drei Monaten dieses Jahres kräftig (3 %). Dazu trug hauptsächlich die lebhaftere Investitionstätigkeit bei. In der Folge hat sich der Anteil der Einfuhren am Bruttoinlandsprodukt weiter erhöht. Der Preisauftrieb bei den Exporten, der sich bereits im Vorquartal

Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1995 Bereinigte Vierteljahreswerte¹⁾



Entwicklung der Ursprungswerte gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal



Phasen konjunktureller Abschwächung. Berechnung des DIW mit Hilfe des geglätteten saisonbereinigten Auslastungskoeffizienten der Unternehmen ohne Wohnungswirtschaft.

¹⁾ Ausschaltung von Saisoneinflüssen und Kalenderunregelmäßigkeiten nach dem Berliner Verfahren (BV4).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

DIW Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

zeigte, ist deutlich stärker geworden; gleichwohl haben sich wegen der spürbar gestiegenen Preise für Erdöl und Erdölprodukte die Terms of Trade weiter verschlechtert. Der reale Außenbeitrag stieg gegenüber dem Vorquartal nochmals (gut 5 Mrd. DM).

Ausblick auf das zweite Quartal 2000

Für das zweite Quartal dieses Jahres zeichnet sich eine abgeschwächte Expansion auf hohem Niveau ab. Getragen wird diese Entwicklung von der weiterhin äußerst lebhaften Nachfrage aus dem Ausland bei nach wie vor hoher Investitionstätigkeit. Erste Anzeichen dafür liefern die jüngsten Auftrageingänge, insbesondere aus dem Ausland (saisonbereinigt +4,3 %). Auch der jüngste ifo-Konjunkturtest lässt aufgrund der nochmals gestiegenen Einschätzungen der befragten Unternehmer in Bezug auf das Auslandsgeschäft ein Anhalten der expansiven Exportentwicklung erwarten. Demgegenüber waren die inländischen Auftrageingänge im verarbeitenden Gewerbe rückläufig (-0,3 %).

Die Ausrüstungsinvestitionen werden nach der spürbaren Expansion im ersten Jahresviertel abgeschwächt zulegen, da insbesondere die inländischen Auftragseingänge hier nach unten weisen (März gegenüber Februar: $-0,2\%$). Bei den Bauinvestitionen ist mit einer leichten Zunahme zu rechnen. Die immer noch hohen Gebäude- und Gewerberaumleerstände stehen einer zügigen Ausweitung nach wie vor im Weg. Allerdings sind die Preise im Wohnungsbau nach einem langjährigen Rückgang zuletzt wieder gestiegen.

Der private Verbrauch dürfte nach der schwachen Entwicklung im ersten Jahresviertel wieder zunehmen. Be-

reits seit dem Ende des vergangenen Jahres zeichnet sich auf dem Arbeitsmarkt eine Entspannung ab, die sich bei der guten konjunkturellen Entwicklung auch fortsetzen sollte. Die jüngsten Tarifvereinbarungen lassen allerdings keine größeren Nachfrageimpulse erwarten.

Insgesamt könnte das reale Bruttoinlandsprodukt im zweiten Jahresviertel saisonbereinigt um gut $\frac{1}{2}\%$ zunehmen; damit würde das Vorjahresniveau um reichlich $2\frac{1}{2}\%$ übertroffen. Für das erste Halbjahr ergäbe sich dann ein Zuwachs von knapp 3% gegenüber der ersten Jahreshälfte 1999.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Preisen von 1995 und Lohnstückkosten

	1998	1999	1997	1998				1999				2000
			IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I
Ursprungswerte Mrd. DM												
Land- und Forstwirtschaft	46,5	47,3	11,0	11,1	12,1	11,9	11,4	11,4	12,3	12,1	11,5	11,6
Produzierendes Gewerbe	1 083,6	1 090,0	279,5	257,7	269,0	275,0	282,0	252,8	270,8	276,7	289,8	266,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	623,4	640,9	155,6	148,9	154,2	159,6	160,7	152,0	158,9	164,3	165,7	156,8
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	1 030,1	1 066,9	254,4	247,9	255,2	262,9	264,1	256,9	264,1	272,5	273,4	266,6
Öffentliche und private Dienstleister	722,8	723,9	179,8	177,7	180,0	183,4	181,8	178,4	180,0	183,9	181,6	179,5
Bruttowertschöpfung (unber.)	3 506,3	3 569,0	880,3	843,1	870,5	892,8	899,9	851,4	886,0	909,5	922,1	881,1
Bruttoinlandsprodukt	3 678,6	3 732,3	921,9	888,9	915,1	935,6	939,0	895,7	926,7	949,2	960,7	925,1
Arbeitsvolumen (Mill.Std.)	55 930	56 190	14 382	13 880	13 283	14 050	14 716	13 947	13 392	14 022	14 829	14 322
Erwerbstätige (1000 Pers.) ¹⁾	35 994	36 112	36 139	35 309	35 867	36 347	36 454	35 604	36 060	36 381	36 402	35 668
Produktivität (DM)	65,8	66,4	64,1	64,0	68,9	66,6	63,8	64,2	69,2	67,7	64,8	64,6
Arbeitnehmerentgelt (Mrd. DM) ²⁾	2 004,0	2 046,8	553,8	458,3	481,0	499,4	565,2	468,1	493,9	510,4	574,4	478,2
Lohnstückkosten ³⁾	99,5	100,2	109,5	94,3	96,1	97,4	109,8	95,6	97,4	98,2	109,1	94,6
in % gegenüber Vorjahr												
Land- und Forstwirtschaft	3,2	1,8	-0,9	3,2	2,5	3,7	3,4	2,8	1,8	1,9	0,5	2,0
Produzierendes Gewerbe	2,2	0,6	2,4	7,1	-0,3	1,8	0,9	-1,9	0,7	0,6	2,7	5,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	3,4	2,8	1,6	5,5	1,6	3,2	3,3	2,1	3,0	3,0	3,2	3,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	4,1	3,6	4,1	4,1	4,5	4,0	3,8	3,7	3,5	3,7	3,5	3,8
Öffentliche und private Dienstleister	0,5	0,1	-0,2	0,2	0,2	0,6	1,1	0,4	0,0	0,2	-0,1	0,6
Bruttowertschöpfung (unber.)	2,6	1,8	2,2	4,4	1,5	2,5	2,2	1,0	1,8	1,9	2,5	3,5
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,5	1,5	3,8	1,1	2,0	1,9	0,8	1,3	1,5	2,3	3,3
Arbeitsvolumen	0,9	0,5	0,1	2,3	-1,8	0,5	2,3	0,5	0,8	-0,2	0,8	2,7
Erwerbstätige ¹⁾	0,4	0,3	-0,4	-0,1	0,1	0,6	0,9	0,8	0,5	0,1	-0,1	0,2
Produktivität	1,3	1,0	1,4	1,5	2,9	1,4	-0,5	0,3	0,4	1,7	1,5	0,6
Arbeitnehmerentgelt ²⁾	1,6	2,1	0,2	0,4	1,4	2,2	2,1	2,1	2,7	2,2	1,6	2,1
Lohnstückkosten ³⁾	-0,4	0,7	-1,0	-3,0	0,6	0,4	0,3	1,4	1,4	0,7	-0,6	-1,1
Saisonbereinigte Werte ⁴⁾ Mrd. DM												
Land- und Forstwirtschaft ⁵⁾	11,2	11,2	11,4	11,5	11,7	11,6	11,6	11,7	11,7	11,8	11,6	11,7
Produzierendes Gewerbe ⁵⁾	266,9	266,4	268,9	273,6	269,1	270,9	269,7	268,3	270,9	272,3	276,8	280,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr ⁵⁾	151,3	151,6	152,4	155,1	154,8	156,3	157,1	158,0	159,5	160,7	161,9	162,4
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ⁵⁾	245,4	248,9	251,6	253,8	257,0	258,5	260,7	263,1	265,5	267,8	269,9	272,1
Öffentliche und private Dienstleister ⁵⁾	179,6	179,9	179,7	180,1	180,8	180,8	181,2	180,9	180,6	181,1	180,9	181,4
Bruttowertschöpfung (unber.) ⁵⁾	854,4	858,0	864,0	874,1	873,3	878,1	880,3	882,0	888,2	893,7	901,1	908,5
Bruttoinlandsprodukt	903,1	903,3	907,3	918,5	915,3	921,4	923,8	924,0	928,8	934,8	944,7	953,7
Arbeitsvolumen (Mill.Std.)	14 018	13 891	13 838	13 971	13 849	14 013	14 095	13 998	14 015	14 008	14 182	14 359
Erwerbstätige (1000 Pers.)	35 865	35 847	35 831	35 860	35 936	36 050	36 137	36 138	36 135	36 094	36 089	36 182
Produktivität (DM)	64,4	65,1	65,6	65,8	66,2	65,8	65,6	66,1	66,3	66,8	66,7	66,5
Arbeitnehmerentgelt (Mrd. DM) ²⁾	493,3	492,3	494,0	496,5	499,0	502,6	505,5	507,2	511,5	513,2	514,7	517,5
Lohnstückkosten ³⁾	99,4	99,3	99,3	98,6	99,5	99,5	99,8	100,2	100,5	100,2	99,3	99,1
in % gegenüber Vorquartal												
Land- und Forstwirtschaft ⁵⁾	-2,1	0,8	1,3	0,6	1,9	-0,6	0,2	1,1	-0,2	0,7	-1,3	0,4
Produzierendes Gewerbe ⁵⁾	2,7	-0,2	1,0	1,8	-1,7	0,7	-0,4	-0,5	1,0	0,5	1,6	1,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr ⁵⁾	1,4	0,2	0,5	1,8	-0,2	0,9	0,6	0,6	0,9	0,7	0,7	0,3
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ⁵⁾	0,5	1,4	1,1	0,9	1,3	0,6	0,8	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
Öffentliche und private Dienstleister ⁵⁾	-0,4	0,2	-0,1	0,2	0,4	0,0	0,2	-0,2	-0,1	0,3	-0,1	0,3
Bruttowertschöpfung (unber.) ⁵⁾	1,1	0,4	0,7	1,2	-0,1	0,5	0,3	0,2	0,7	0,6	0,8	0,8
Bruttoinlandsprodukt	1,6	0,0	0,4	1,2	-0,3	0,7	0,3	0,0	0,5	0,7	1,1	0,9
Arbeitsvolumen	2,7	-0,9	-0,4	1,0	-0,9	1,2	0,6	-0,7	0,1	-0,1	1,2	1,3
Erwerbstätige	-0,1	0,0	0,0	0,1	0,2	0,3	0,2	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,3
Produktivität	-1,0	1,0	0,8	0,3	0,6	-0,6	-0,3	0,7	0,4	0,7	-0,2	-0,2
Arbeitnehmerentgelt ²⁾	-0,1	-0,2	0,3	0,5	0,5	0,7	0,6	0,3	0,8	0,3	0,3	0,5
Lohnstückkosten ³⁾	-1,6	-0,2	0,0	-0,7	0,9	0,1	0,3	0,4	0,3	-0,3	-0,9	-0,1

¹⁾ Jahreswerte als Durchschnitt der Quartale. — ²⁾ Inlandskonzept. — ³⁾ Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 je Erwerbstätigen). — ⁴⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. — ⁵⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3); die Vierteljahre des Arbeitsvolumens — und damit die der Produktivität — sind eigene Berechnungen, basierend auf Jahresergebnissen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Ursprungswerte

	1998	1999	1997 IV	1998				1999				2000 I
				I	II	III	IV	I	II	III	IV	
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM)												
Arbeitnehmerentgelt	2 001,8	2 044,6	553,2	458,3	480,4	498,4	564,6	468,2	493,3	509,4	573,7	478,3
Bruttolöhne und -gehälter	1 605,8	1 639,9	444,0	366,6	384,5	400,7	454,0	374,7	394,8	409,8	460,5	382,9
Nettolöhne und -gehälter	1 021,6	1 040,1	275,8	236,0	240,9	262,0	282,7	239,6	247,0	267,9	285,6	245,8
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	821,4	818,6	174,1	205,3	212,1	224,3	179,8	205,2	217,5	215,9	180,1	217,9
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	369,3	401,6	87,2	87,5	96,6	92,8	92,5	96,8	100,5	101,5	102,8	102,3
Abschreibungen	561,5	574,7	137,8	138,9	140,4	140,7	141,5	142,2	143,5	144,2	144,9	145,5
Bruttonationaleinkommen	3 754,1	3 839,5	952,4	890,0	929,5	956,3	978,3	912,3	954,8	970,9	1001,6	943,9
Nachr.: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	2 392,8	2 448,2	602,0	598,7	590,8	587,7	615,6	606,1	604,7	602,9	634,4	624,3
Sparquote	10,1	9,4	9,4	14,0	9,9	8,3	8,2	12,7	9,0	8,1	8,0	12,8
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM)												
Privater Konsum ¹⁾	2 174,7	2 238,8	552,3	520,1	538,3	544,7	571,7	534,0	555,2	559,4	590,1	548,7
Staatskonsum	719,4	736,2	199,5	170,3	172,8	176,2	200,3	174,4	175,7	181,6	204,5	178,2
Anlageinvestitionen	797,2	811,8	205,5	176,0	203,6	208,6	209,0	176,7	209,3	212,3	213,6	186,7
Bauten	460,7	458,2	118,1	102,3	120,6	125,7	112,1	97,2	120,9	126,4	113,8	100,4
Ausrüstungen	297,0	310,7	78,1	64,5	73,5	72,7	86,3	69,4	78,1	74,9	88,4	75,8
Sonstige Anlagen	39,5	42,8	9,3	9,2	9,5	10,2	10,6	10,1	10,3	11,0	11,4	10,5
Vorratsveränderungen ²⁾	29,6	47,1	-25,1	23,5	2,4	21,4	-17,6	30,5	6,0	27,3	-16,6	35,7
Außenbeitrag	63,3	43,3	21,4	13,6	18,1	11,4	20,2	9,9	11,0	4,4	17,9	8,6
Exporte	1 092,1	1 132,1	275,4	265,2	277,5	270,9	278,6	261,1	281,0	283,7	306,4	309,4
darunter: Waren	952,0	991,1	238,3	233,7	243,2	232,7	242,4	230,8	245,8	246,7	267,9	275,8
Importe	1 028,9	1 088,9	254,0	251,6	259,4	259,5	258,4	251,2	270,0	279,2	288,5	300,8
darunter: Waren	814,2	861,4	202,7	202,3	207,1	198,2	206,6	201,1	214,0	214,4	232,0	245,9
Bruttoinlandsprodukt	3 784,2	3 877,1	953,6	903,4	935,1	962,2	983,5	925,4	957,2	985,1	1009,4	957,9
zu Preisen von 1995 (Mrd. DM)												
Privater Konsum ¹⁾	2 078,8	2 122,7	531,2	498,8	514,3	518,9	546,8	509,0	526,3	528,6	558,8	514,1
Staatskonsum	708,0	709,5	181,7	175,3	175,9	175,7	181,1	176,5	175,2	176,6	181,2	177,4
Anlageinvestitionen	796,7	815,2	205,7	176,0	202,9	208,7	209,1	177,3	210,0	213,6	214,4	184,9
Bauten	465,7	465,7	119,6	103,5	121,6	127,0	113,5	98,7	123,1	128,5	115,4	100,5
Ausrüstungen	290,3	305,0	76,6	63,1	71,6	71,2	84,5	68,1	76,3	73,7	87,1	73,0
Sonstige Anlagen	40,7	44,5	9,5	9,4	9,7	10,5	11,1	10,6	10,7	11,4	11,9	11,4
Vorratsveränderungen ²⁾	34,7	51,2	-22,2	22,2	3,4	22,1	-13,1	29,7	8,3	26,5	-13,4	32,7
Außenbeitrag	60,5	33,7	25,5	16,7	18,6	10,2	15,1	3,2	6,9	3,9	19,7	16,1
Exporte	1 075,6	1 121,1	269,4	260,8	272,7	266,6	275,5	260,5	279,6	280,5	300,6	301,1
darunter: Waren	939,9	985,8	233,6	229,9	239,4	229,8	240,8	230,9	245,6	245,2	264,2	269,0
Importe	1 015,0	1 087,4	243,9	244,1	254,1	256,4	260,5	257,3	272,6	276,5	280,9	285,0
darunter: Waren	813,8	876,0	196,2	197,5	204,9	199,2	212,1	210,2	220,1	216,5	229,2	234,7
Bruttoinlandsprodukt	3 678,6	3 732,3	921,9	888,9	915,1	935,6	939,0	895,7	926,7	949,2	960,7	925,1
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ¹⁾	104,6	105,5	104,0	104,3	104,7	105,0	104,5	104,9	105,5	105,8	105,6	106,7
Staatskonsum	101,6	103,8	109,8	97,1	98,2	100,3	110,6	98,8	100,3	102,9	112,8	100,5
Bauten	98,9	98,4	98,7	98,8	99,1	99,0	98,7	98,4	98,2	98,4	98,6	99,9
Ausrüstungen	102,3	101,9	101,9	102,2	102,8	102,1	102,1	101,9	102,4	101,7	101,6	103,9
Exporte	101,5	101,0	102,2	101,7	101,7	101,6	101,1	100,3	100,5	101,2	101,9	102,8
Importe	101,4	100,1	104,2	103,1	102,1	101,2	99,2	97,6	99,0	101,0	102,7	105,5
Nachr.: Terms of Trade	100,2	100,8	98,2	98,7	99,7	100,4	101,9	102,7	101,5	100,2	99,2	97,4
Bruttoinlandsprodukt	102,9	103,9	103,4	101,6	102,2	102,8	104,7	103,3	103,3	103,8	105,1	103,5

¹⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ²⁾ Einschl. Nettozugang an Wert-
sachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Entwicklung der Ursprungswerte¹⁾

	1998	1999	1997 IV	1998				1999				2000 I
				I	II	III	IV	I	II	III	IV	
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen												
Arbeitnehmerentgelt	1,6	2,1	0,2	0,4	1,4	2,2	2,1	2,2	2,7	2,2	1,6	2,1
Bruttolöhne und -gehälter	1,6	2,1	-0,3	0,5	1,5	2,2	2,2	2,2	2,7	2,3	1,4	2,2
Nettolöhne und -gehälter	1,7	1,8	-1,3	0,4	1,3	2,4	2,5	1,6	2,5	2,3	1,0	2,6
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	5,3	-0,3	5,6	15,5	-1,8	5,5	3,3	0,0	2,5	-3,8	0,2	6,2
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	5,1	8,7	7,2	1,8	6,7	5,7	6,0	10,7	4,1	9,3	11,2	5,7
Abschreibungen	2,8	2,3	2,9	2,7	3,1	2,7	2,6	2,3	2,2	2,5	2,4	2,3
Bruttonationaleinkommen	2,9	2,3	2,1	4,1	1,4	3,3	2,7	2,5	2,7	1,5	2,4	3,5
Nachr.: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	2,8	2,3	2,6	3,6	2,4	3,0	2,3	1,2	2,4	2,6	3,1	3,0
Sparquote	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen												
Privater Konsum ²⁾	3,2	2,9	2,6	3,6	2,2	3,6	3,5	2,7	3,1	2,7	3,2	2,8
Staatskonsum	0,7	2,3	-1,9	0,8	0,4	1,4	0,4	2,4	1,7	3,1	2,1	2,2
Anlageinvestitionen	1,6	1,8	0,9	6,5	-2,1	1,2	1,7	0,4	2,8	1,8	2,2	5,7
Bauten	-4,0	-0,5	-2,4	3,1	-7,9	-4,5	-5,0	-5,0	0,3	0,6	1,5	3,3
Ausrüstungen	10,0	4,6	5,4	11,6	7,3	10,7	10,5	7,6	6,2	3,1	2,4	9,3
Sonstige Anlagen	12,3	8,4	9,0	10,0	11,7	14,1	13,4	10,6	8,2	7,6	7,5	4,0
Vorratsveränderungen ³⁾
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	7,0	3,7	13,3	14,6	8,8	4,6	1,1	-1,5	1,3	4,7	10,0	18,5
darunter: Waren	7,5	4,1	13,1	15,6	9,6	4,1	1,7	-1,2	1,1	6,0	10,5	19,5
Importe	6,4	5,8	12,1	11,7	8,1	4,6	1,7	-0,2	4,1	7,6	11,7	19,7
darunter: Waren	6,8	5,8	12,7	12,9	8,9	4,3	2,0	-0,6	3,3	8,2	12,3	22,3
Bruttoinlandsprodukt	3,2	2,5	2,3	4,6	2,1	3,2	3,1	2,4	2,4	2,4	2,6	3,5
zu Preisen von 1995												
Privater Konsum ²⁾	2,3	2,1	0,9	2,4	1,0	2,8	2,9	2,1	2,3	1,9	2,2	1,0
Staatskonsum	0,5	0,2	-2,8	1,2	0,8	0,2	-0,3	0,7	-0,4	0,5	0,0	0,5
Anlageinvestitionen	1,4	2,3	0,5	6,5	-2,5	1,1	1,6	0,8	3,5	2,3	2,5	4,3
Bauten	-3,9	0,0	-2,2	3,8	-7,9	-4,5	-5,1	-4,6	1,2	1,2	1,7	1,8
Ausrüstungen	9,2	5,1	4,1	10,2	6,0	10,3	10,3	7,9	6,5	3,5	3,0	7,2
Sonstige Anlagen	15,1	9,4	8,8	12,2	14,3	17,2	16,6	12,5	9,8	8,5	7,5	8,4
Vorratsveränderungen ³⁾
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	7,0	4,2	11,2	13,3	8,2	5,0	2,3	-0,1	2,5	5,2	9,1	15,6
darunter: Waren	7,5	4,9	10,8	14,2	9,1	4,7	3,1	0,4	2,6	6,7	9,7	16,5
Importe	8,5	7,1	9,1	11,1	8,8	7,5	6,8	5,4	7,3	7,9	7,9	10,8
darunter: Waren	9,7	7,6	9,6	12,6	10,1	8,1	8,1	6,4	7,4	8,7	8,0	11,7
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,5	1,5	3,8	1,1	2,0	1,9	0,8	1,3	1,5	2,3	3,3
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ²⁾	0,9	0,8	1,7	1,1	1,3	0,7	0,6	0,6	0,8	0,8	1,0	1,7
Staatskonsum	0,3	2,1	0,9	-0,4	-0,4	1,2	0,7	1,7	2,1	2,6	2,1	1,7
Bauten	-0,1	-0,5	-0,1	-0,6	0,0	0,0	0,0	-0,4	-0,9	-0,6	-0,2	1,5
Ausrüstungen	0,7	-0,4	1,2	1,3	1,3	0,4	0,2	-0,3	-0,4	-0,4	-0,6	2,0
Exporte	0,0	-0,5	1,9	1,1	0,5	-0,4	-1,1	-1,4	-1,2	-0,5	0,8	2,5
Importe	-2,0	-1,2	2,7	0,6	-0,7	-2,7	-4,8	-5,3	-3,0	-0,2	3,5	8,1
Nachr.: Terms of Trade	2,0	0,7	-0,8	0,6	1,2	2,4	3,8	4,1	1,8	-0,3	-2,6	-5,2
Bruttoinlandsprodukt	1,0	1,0	0,7	0,7	1,0	1,2	1,3	1,7	1,1	0,9	0,3	0,2

¹⁾ Veränderung in % gegenüber Vorjahr. — ²⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ³⁾ Einschl. Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Saisonbereinigte Werte¹⁾

	1997			1998				1999				2000
	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM) ²⁾												
Arbeitnehmerentgelt	1 971	1 967	1 974	1 984	1 994	2 008	2 020	2 027	2 044	2 051	2 057	2 068
Bruttolöhne und -gehälter	1 579	1 577	1 581	1 591	1 599	1 610	1 622	1 626	1 639	1 646	1 648	1 659
Nettolöhne und -gehälter	1 005	1 001	1 003	1 014	1 017	1 023	1 032	1 030	1 040	1 046	1 044	1 055
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	799	794	799	830	798	837	828	818	826	805	830	865
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	351	350	358	355	372	372	377	392	390	406	417	414
Abschreibungen	544	548	552	556	560	563	566	569	573	577	580	583
Bruttonationaleinkommen	3 665	3 660	3 684	3 725	3 724	3 780	3 791	3 806	3 832	3 839	3 884	3 930
Nachr.:												
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	2 325	2 332	2 355	2 381	2 382	2 399	2 406	2 415	2 439	2 458	2 480	2 491
Sparquote	10,3	10,5	10,7	10,6	10,4	9,9	9,6	9,3	9,4	9,6	9,4	9,5
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM) ²⁾												
Privater Konsum ³⁾	2 108	2 111	2 127	2 152	2 160	2 185	2 198	2 210	2 230	2 244	2 269	2 272
Staatskonsum	718	711	714	718	720	720	723	731	732	741	741	746
Anlageinvestitionen ⁴⁾	790	788	792	804	787	800	804	803	812	815	822	841
Bauten ⁴⁾	486	480	478	478	455	457	453	453	458	459	460	464
Ausrüstungen ⁴⁾	269	273	277	288	292	301	308	306	311	311	316	330
Sonstige Anlagen	35	36	37	38	40	41	43	43	44	45	46	47
Vorratsveränderungen ⁴⁾⁵⁾	1	11	10	13	30	30	42	43	44	52	47	59
Außenbeitrag ⁴⁾	54	59	63	68	68	63	55	50	39	38	44	43
Exporte ⁴⁾	999	1 045	1 077	1 094	1 104	1 086	1 075	1 079	1 100	1 134	1 180	1 243
darunter: Waren ⁴⁾	865	910	936	954	965	943	938	942	959	996	1 034	1 094
Importe ⁴⁾	945	986	1 014	1 026	1 036	1 023	1 020	1 028	1 061	1 097	1 135	1 200
darunter: Waren ⁴⁾	743	780	801	813	823	808	806	810	835	868	903	965
Bruttoinlandsprodukt⁴⁾	3 672	3 680	3 706	3 755	3 764	3 799	3 823	3 838	3 858	3 889	3 923	3 961
zu Preisen von 1995 (Mrd. DM)²⁾												
Privater Konsum ³⁾	2 040	2 031	2 040	2 063	2 065	2 088	2 097	2 106	2 117	2 125	2 141	2 129
Staatskonsum	707	705	704	710	710	707	708	711	708	711	709	713
Anlageinvestitionen ⁴⁾	792	788	792	804	785	798	802	805	815	817	822	832
Bauten ⁴⁾	491	485	484	484	460	462	459	461	467	467	466	466
Ausrüstungen ⁴⁾	266	268	272	281	285	295	301	301	305	305	310	319
Sonstige Anlagen	35	36	37	38	40	41	43	43	44	45	46	47
Vorratsveränderungen ⁴⁾⁵⁾	2	12	14	16	33	36	49	49	51	53	49	57
Außenbeitrag ⁴⁾	70	77	80	80	71	55	37	26	22	31	54	75
Exporte ⁴⁾	987	1 027	1 054	1 072	1 084	1 071	1 065	1 073	1 094	1 123	1 159	1 208
darunter: Waren ⁴⁾	856	895	917	937	950	933	933	941	959	991	1 020	1 067
Importe ⁴⁾	918	950	975	992	1 014	1 016	1 028	1 047	1 072	1 092	1 105	1 133
darunter: Waren ⁴⁾	726	757	776	793	814	814	828	843	862	880	891	918
Bruttoinlandsprodukt⁴⁾	3 610	3 612	3 630	3 672	3 663	3 684	3 693	3 695	3 713	3 738	3 775	3 806
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ³⁾	103,4	104,0	104,2	104,4	104,6	104,7	104,9	105,0	105,3	105,6	106,0	106,8
Staatskonsum	101,5	100,8	101,4	101,0	101,2	101,8	102,0	102,8	103,4	104,2	104,4	104,5
Bauten	99,0	99,0	98,9	98,8	99,1	98,9	98,9	98,4	98,2	98,3	98,7	99,7
Ausrüstungen	101,2	101,8	102,0	102,3	102,4	102,3	102,4	101,9	101,9	101,9	102,0	103,7
Exporte	101,2	101,8	102,1	102,0	101,8	101,4	100,9	100,5	100,6	100,9	101,8	103,0
Importe	102,9	103,9	104,0	103,4	102,2	100,7	99,2	98,2	99,0	100,4	102,8	106,0
Nachr.: Terms of Trade	98,3	98,0	98,1	98,6	99,6	100,7	101,8	102,4	101,6	100,6	99,0	97,1
Bruttoinlandsprodukt	101,7	101,9	102,1	102,2	102,7	103,1	103,5	103,8	103,8	104,0	103,8	104,0

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. — ²⁾ Vierteljahresdaten auf Jahresbasis hochgerechnet. — ³⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ⁴⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt. — ⁵⁾ Einschl. Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Entwicklung der saisonbereinigten Werte¹⁾

	1997			1998				1999				2000
	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen												
Arbeitnehmerentgelt	-0,1	-0,2	0,3	0,5	0,5	0,7	0,6	0,3	0,8	0,3	0,3	0,5
Bruttolöhne und -gehälter	-0,2	-0,2	0,3	0,7	0,5	0,7	0,7	0,3	0,8	0,4	0,2	0,7
Nettolöhne und -gehälter	-0,4	-0,4	0,2	1,1	0,3	0,7	0,8	-0,1	1,0	0,5	-0,2	1,1
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	9,2	-0,5	0,6	3,8	-3,8	4,8	-1,0	-1,2	0,9	-2,5	3,1	4,3
Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen	2,3	-0,2	2,3	-0,9	4,8	0,0	1,3	4,0	-0,6	4,3	2,7	-0,7
Abschreibungen	0,5	0,8	0,7	0,7	0,8	0,4	0,6	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5
Bruttonationaleinkommen	2,1	-0,1	0,6	1,1	0,0	1,5	0,3	0,4	0,7	0,2	1,2	1,2
Nachr.: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	1,2	0,3	1,0	1,1	0,0	0,7	0,3	0,3	1,0	0,8	0,9	0,4
Sparquote	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen												
Privater Konsum ²⁾	1,4	0,1	0,7	1,2	0,3	1,2	0,6	0,6	0,9	0,6	1,1	0,1
Staatskonsum	-0,1	-0,9	0,4	0,5	0,2	0,1	0,3	1,2	0,1	1,2	-0,1	0,7
Anlageinvestitionen	1,7	-0,3	0,6	1,5	-2,1	1,6	0,6	-0,2	1,2	0,3	1,0	2,3
Bauten	1,2	-1,4	-0,2	0,0	-4,8	0,3	-0,8	0,0	1,0	0,2	0,2	0,9
Ausrüstungen	2,7	1,3	1,6	3,8	1,5	3,2	2,3	-0,6	1,4	0,0	1,9	4,4
Sonstige Anlagen	1,3	2,4	3,2	4,7	4,1	3,9	2,9	1,2	1,7	2,4	2,1	1,9
Vorratsveränderungen ³⁾
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	2,7	4,6	3,0	1,6	1,0	-1,6	-1,1	0,3	2,0	3,1	4,0	5,3
darunter: Waren	2,4	5,2	2,8	2,0	1,2	-2,3	-0,5	0,4	1,9	3,8	3,9	5,8
Importe	1,2	4,4	2,8	1,2	1,0	-1,3	-0,3	0,8	3,2	3,3	3,5	5,7
darunter: Waren	1,2	5,0	2,7	1,5	1,2	-1,8	-0,2	0,5	3,1	4,0	4,0	6,8
Bruttoinlandsprodukt	1,6	0,2	0,7	1,3	0,2	0,9	0,6	0,4	0,5	0,8	0,9	1,0
zu Preisen von 1995												
Privater Konsum ²⁾	1,1	-0,4	0,5	1,1	0,1	1,1	0,4	0,4	0,5	0,4	0,7	-0,5
Staatskonsum	-0,3	-0,3	-0,1	0,9	0,0	-0,4	0,1	0,5	-0,5	0,4	-0,3	0,6
Anlageinvestitionen	1,8	-0,5	0,5	1,5	-2,4	1,7	0,6	0,3	1,3	0,2	0,7	1,1
Bauten	1,5	-1,4	-0,2	0,1	-5,0	0,5	-0,7	0,4	1,3	0,0	-0,2	0,0
Ausrüstungen	2,5	0,7	1,3	3,6	1,3	3,4	2,1	-0,1	1,3	0,1	1,8	2,7
Sonstige Anlagen	1,3	2,4	3,2	4,7	4,1	3,9	2,9	1,2	1,7	2,4	2,1	1,9
Vorratsveränderungen ³⁾
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	2,3	4,0	2,7	1,7	1,1	-1,2	-0,6	0,7	2,0	2,6	3,2	4,2
darunter: Waren	1,9	4,6	2,5	2,1	1,4	-1,8	0,0	0,8	1,9	3,4	3,0	4,6
Importe	0,7	3,6	2,6	1,8	2,1	0,2	1,2	1,9	2,4	1,8	1,2	2,5
darunter: Waren	0,9	4,2	2,4	2,2	2,6	0,0	1,7	1,9	2,2	2,2	1,2	3,0
Bruttoinlandsprodukt	1,4	0,1	0,5	1,2	-0,2	0,6	0,2	0,1	0,5	0,7	1,0	0,8
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ²⁾	0,3	0,6	0,3	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,3	0,2	0,4	0,8
Staatskonsum	0,3	-0,7	0,6	-0,4	0,2	0,6	0,3	0,7	0,6	0,8	0,2	0,1
Bauten	-0,3	-0,1	-0,1	-0,1	0,3	-0,1	-0,1	-0,5	-0,2	0,2	0,4	1,1
Ausrüstungen	0,2	0,6	0,2	0,2	0,1	-0,1	0,1	-0,5	0,1	-0,1	0,1	1,7
Exporte	0,4	0,6	0,3	-0,1	-0,2	-0,4	-0,4	-0,4	0,0	0,3	0,9	1,2
Importe	0,4	0,9	0,2	-0,6	-1,2	-1,5	-1,5	-1,0	0,9	1,4	2,4	3,2
Nachr.: Terms of Trade	0,0	-0,3	0,1	0,5	1,0	1,1	1,0	0,6	-0,8	-1,0	-1,5	-1,9
Bruttoinlandsprodukt	0,2	0,1	0,2	0,1	0,5	0,3	0,4	0,4	0,0	0,1	-0,1	0,2

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Veränderung in % gegenüber Vorquartal. — ²⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ³⁾ Einschl. Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrunde liegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 152 **Selbstverpflichtungen der Industrie zur CO₂-Reduktion.** Von Michael Kohlhaas und Barbara Praetorius. 192 S. 1994. (3-428-08075-0). DM 76,— / öS 555,— / sFr 76,—.
- Nr. 153 **Wirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Volker Meinhardt, Barbara Praetorius, Hans Wessels und Rudolf Zwiener. 234 S. 1995. (3-428-08292-3). DM 84,— / öS 613,— / sFr 84,—.
- Nr. 154 **Transferleistungen in die neuen Bundesländer und deren wirtschaftliche Konsequenzen.** Von Volker Meinhardt, Bernhard Seidel, Frank Stille und Dieter Teichmann. 104 S. 1995. (3-428-08293-1). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 155 **Technologische Zusammenarbeit von Berliner Unternehmen mit den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 100 S. 1995. (3-428-08411-X). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian Weise (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepel. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.
- Nr. 167 **Auswirkungen der Europäischen Währungsunion auf die deutsche Wirtschaft.** Von Sebastian Dullien und Gustav A. Horn. 95 S. 1999. (3-428-10017-4). DM 98,— / öS 715,— / sFr 89,—.
- Nr. 168 **E-Commerce — Erfolgsfaktoren von Online-Shopping in den USA und in Deutschland.** Von Brigitte Preißl und Hans-Jörg Haas unter Mitarbeit von Christian Rickert. 112 S. 1999. (3-428-10076-X). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw.de>
Präsident: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gustav A. Horn, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.
Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

Zinserhöhung der EZB: Ein vergeblicher Schritt zur Stabilisierung des Euro.

Bearbeitet von Ulrich Fritsche, Gustav A. Horn, W. Scheremet. —

Exportgetriebener Aufschwung setzt sich fort.

Bearbeitet von Andreas Cors.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.
Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck: Druckerei Conrad GmbH, Oranienburger Straße 172, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—,
zuzüglich Versandkosten.

ISSN 0012-1304

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²⁾														
					Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungsgüter- produzenten	Investitionsgüter- produzenten	Gebrauchsgüter- produzenten	Verbrauchsgüter- produzenten					
	Insgesamt		Inland		Ausland		mtl.	vj.	mtl.	vj.					mtl.	vj.	mtl.	vj.	
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.					1995 = 100								
in 1000					mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1998 J	4 438		382		111,3		103,8		124,7		112,3		114,4		106,8		95,8		
F	4 426	4 438	390	387	111,6	111,6	104,2	104,1	124,9	125,2	112,5	112,3	114,4	115,0	108,1	107,8	96,8	96,4	
M	4 416		402		112,0		104,1		126,1		111,9		116,2		108,6		96,6		
A	4 375		418		110,2		102,7		123,9		111,1		112,5		108,9		94,9		
M	4 313	4 342	432	423	111,9	110,7	104,2	103,0	125,9	124,7	112,2	111,3	115,6	113,5	109,4	108,4	96,4	96,7	
J	4 262		437		110,0		102,0		124,5		110,6		112,5		106,8		98,9		
J	4 224		438		110,2		103,2		122,9		109,2		114,4		110,2		96,8		
A	4 188	4 205	442	440	108,0	109,1	102,0	102,7	119,1	120,7	108,8	109,0	109,5	112,0	107,6	109,0	96,9	96,3	
S	4 145		440		109,1		103,0		120,2		109,0		112,1		109,4		95,2		
O	4 112		437		107,6		100,3		120,9		107,2		110,4		109,8		93,7		
N	4 112	4 121	434	435	107,1	107,6	100,2	100,2	119,3	120,8	106,6	107,1	109,4	110,1	111,4	110,8	92,5	93,2	
D	4 134		431		108,0		100,2		122,1		107,7		110,4		111,1		93,5		
1999 J	4 107		443		108,5		100,9		122,3		109,3		108,8		112,6		96,0		
F	4 102	4 106	448	444	107,7	108,1	99,2	100,1	123,2	122,4	107,5	108,9	110,1	108,6	110,6	111,6	93,8	94,4	
M	4 083		451		107,9		100,2		121,8		110,0		107,1		111,4		93,5		
A	4 089		451		110,7		102,1		126,1		111,4		111,9		112,8		97,1		
M	4 107	4 099	446	448	108,5	110,3	99,9	101,8	123,9	125,7	109,6	110,8	108,7	111,9	111,9	113,8	94,7	94,2	
J	4 117		445		111,8		103,3		127,0		111,4		115,1		116,6		90,9		
J	4 112		452		112,1		102,1		130,0		114,4		111,8		113,5		95,5		
A	4 111	4 113	455	454	116,3	114,4	104,9	103,4	136,8	134,2	115,9	115,6	120,1	116,1	120,0	116,9	95,2	94,9	
S	4 118		465		114,8		103,2		135,8		116,4		116,2		117,1		94,0		
O	4 104		475		116,9		106,6		135,5		118,5		119,1		117,2		95,6		
N	4 085	4 075	482	478	119,5	118,0	106,9	106,5	142,3	138,6	120,8	119,6	122,5	120,4	118,3	118,0	98,5	95,8	
D	3 991		489		117,6		106,0		138,5		119,6		119,5		118,5		93,1		
2000 J	3 964		485		116,6		103,6		140,1		117,5		121,3		113,4		92,4		
F	3 935	3 958	489	488	121,6	119,9	108,8	106,1	144,4	144,8	122,9	120,5	124,7	124,9	123,2	116,9	94,2	93,0	
M	3 947		491		121,6		106,0		149,7		121,1		128,7		120,1		92,4		
A	3 933		502																
M																			
J																			
J																			
A																			
S																			
O																			
N																			
D																			

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

	Beschäftigte im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe		Produktion ²⁾										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²⁾			
			Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüterproduzenten		Gebrauchsgüterproduzenten		Verbrauchsgüterproduzenten		Bauhauptgewerbe				Ausfuhr		Einfuhr	
	in 1000		1995 = 100										1995 = 100		Mrd. DM			
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1998 J	6387		108,7		110,7		104,6		101,9		91,5		99,7		80,0		70,4	
F	6389	6389	109,6	109,6	112,4	112,7	107,1	106,9	100,7	100,9	90,0	89,8	99,7	99,4	79,9	239,4	68,7	207,4
M	6397		110,3		115,1		109,2		100,2		87,8		98,8		79,4		68,2	
A	6407		109,0		112,0		105,4		101,6		85,3		100,0		81,9		71,5	
M	6409	6406	111,3	109,9	115,0	113,0	110,0	107,2	101,7	101,4	88,4	86,8	100,5	99,7	80,3	242,2	66,6	208,5
J	6412		109,4		112,1		106,3		101,0		86,7		98,5		80,0		70,4	
J	6416		110,1		114,4		109,6		100,9		87,3		100,6		79,6		69,0	
A	6418	6416	109,7	109,7	113,4	113,6	108,9	109,6	100,5	100,6	86,9	86,9	99,9	100,3	79,2	236,5	68,2	205,0
S	6416		109,3		112,8		110,2		100,3		86,4		100,3		77,7		67,9	
O	6410		109,6		113,9		112,0		99,4		86,1		99,3		79,4		68,2	
N	6406	6409	108,9	109,2	113,4	114,0	109,0	110,4	99,7	99,8	85,6	85,4	100,7	100,2	78,2	235,3	66,6	205,0
D	6403		109,2		114,9		110,3		100,2		84,6		100,5		77,8		70,1	
1999 J	6410		109,7		111,6		110,1		100,8		89,1		99,6		78,7		66,5	
F	6401	6403	108,5	109,1	110,9	110,9	109,2	109,8	100,7	101,2	83,5	86,9	99,5	100,8	79,2	236,6	69,0	204,4
M	6392		109,2		110,1		110,0		101,9		88,2		103,1		78,7		68,8	
A	6374		111,5		113,7		112,9		101,9		89,4		99,0		80,1		69,1	
M	6368	6373	108,6	110,3	110,5	112,5	110,6	112,6	100,1	101,1	86,1	87,7	98,7	99,8	79,1	240,4	72,3	211,0
J	6361		110,6		113,3		114,2		101,4		87,5		101,8		81,2		69,5	
J	6355		110,4		111,6		109,0		101,9		86,3		100,1		82,5		71,3	
A	6351	6354	112,7	112,1	115,4	114,2	116,3	112,9	102,4	102,2	88,3	87,3	101,4	100,4	82,8	249,6	73,5	218,8
S	6349		113,2		115,6		113,3		102,4		87,2		99,7		84,3		74,0	
O	6351		113,2		115,5		113,9		103,3		87,3		100,8		84,4		74,0	
N	6352	6351	114,3	113,6	116,0	115,2	117,1	115,5	102,9	102,5	87,6	88,0	102,1	101,6	88,7	260,2	78,0	226,8
D	6351		113,4		113,9		115,6		101,3		89,0		101,8		87,1		74,9	
2000 J	6351		113,8		118,6		118,6		99,7		85,7		99,5		89,2		80,2	
F	6351		117,3	115,5	121,4	120,2	124,3	121,9	102,0	100,3	94,3	87,7	103,0	100,4	90,8	274,9	79,1	242,9
M			115,3		120,7		122,9		99,2		83,2		98,8		94,9		83,7	
A																		
M																		
J																		
J																		
A																		
S																		
O																		
N																		
D																		

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Statistisches Bundesamt.